

**Zeitschrift:** SuchtMagazin

**Herausgeber:** Infodrog

**Band:** 30 (2004)

**Heft:** 5

**Artikel:** Verbesserte Zielgruppenerreichung durch die Beachtung des Gender-Aspekts

**Autor:** Summermatter, Doris

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-800580>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Verbesserte Zielgruppen- erreichung durch die Beachtung des Gender-Aspekts

Erfreulicherweise ist Gender mittlerweile bei vielen Professionellen in Gesundheitsförderung, Prävention und auch in der Jugendarbeit ein wichtiges Thema. Wie steht es jedoch um die praktische Umsetzung? Gesundheitsförderung Schweiz hat in Kooperation mit Fachleuten für die praktische Umsetzung diverse Hintergrundpapiere und Instrumente entwickelt. Durch die Berücksichtigung des Gender-Aspekts soll die Qualität der Projekte erhöht und eine effektivere Zielgruppenerreichung ermöglicht werden.

DORIS SUMMERMATTER\*

Die Ottawa-Charta, auf welcher die Gesundheitsförderung basiert, fordert mit dem Postulat der Chancengleichheit u.a. auch, dass Gesundheitsförderung die unterschiedlichen Realitäten und Hintergründe von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern bei der Planung von Aktivitäten und Massnahmen mit einbezieht.

## Weshalb ist Gender ein bedeutendes Kriterium für Gesundheitsförderungs-Projekte?

Lebens- und Verhaltensweisen werden sowohl durch Verhältnisse, Lebensbedingungen beeinflusst, aber auch ganz stark durch die Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen sowie durch das Geschlecht. Durch unterschiedliche Sozialisations- und Entwicklungsbedingungen verfügen Mädchen und Jungen über unterschiedliche Alltagsrealitäten, und die Erwartungen der Gesellschaft an ihr Verhalten resp. die Rolle, die sie in der Gesellschaft einnehmen sollen, sind ebenfalls verschieden. Mädchen überlegen sich beispielsweise schon bei der Berufswahl, wie sie Beruf und Familie unter einen Hut bringen können, während Jungen aus einem viel breiteren Spektrum an Berufen frei wählen.

Wissenschaftliche Studien weisen klar auf unterschiedliches Risikoverhalten in Bezug auf Gesundheit hin sowie auf die Verfügbarkeit unterschiedlicher Coping-Strategien. Hier seien exemplarisch nur einige Beispiele der neuesten Lebensstil-Studie von 16-20-Jährigen aufgeführt.<sup>1</sup>

- Es sind insbesondere die Mädchen, die angeben, mit ihren Freundinnen und Freunden über psychische Schwierigkeiten zu reden.
- Wie das auch von anderen Studien bestätigt wird, schätzen anteilmä-

sig etwas mehr Mädchen als Jungen ihre Gesundheit als schlecht ein (insgesamt tun dies aber nur ca. 5% der Jugendlichen). Ein Drittel der Mädchen berichtet, dass sie ziemlich oft bis sehr oft an Rücken-, Bein-, Bauch- und Kopfschmerzen bzw. Übelkeit leiden.

- 35% der Mädchen und 20% der Jungen fühlen sich zeitweise so deprimiert, dass sie eine professionelle Unterstützung nötig gehabt hätten.
- In Bezug auf die Frage nach der Zufriedenheit mit der äusseren Erscheinung antworteten die Mädchen deutlich weniger positiv: 40% der Mädchen und 18% der Jungen waren mit ihrem Aussehen und ihrem Körper unzufrieden und dies unabhängig von Alter und Ausbildungstyp. Eine grosse Anzahl der Mädchen fühlt sich zu dick, während man bei den Knaben eine wachsende Unzufriedenheit in beide Richtungen feststellt (zu schwächling oder zu dick). Dabei ist der Anteil Knaben, der mit dem Gewicht zufrieden ist, kleiner als noch vor 10 Jahren. Bei den Mädchen hat der Anteil der Unzufriedenen in den letzten 10 Jahren ebenfalls zugenommen. 70% (gegenüber 55% 1993) der befragten Mädchen wünschten sich abzunehmen, 20% sagten, dieser Wunsch beschäftige sie ständig.
- Mädchen sind körperlich weniger aktiv als Jungen. Bei beiden Geschlechtern nimmt der Prozentsatz ab. Eine Schlussfolgerung gerade auch für Mädchen ist, dass es mehr Angebote geben sollte, die weniger leistungsorientiert sind.

## Dem Geschlecht vermehrt Rechnung tragen

Die SMASH-Studie begründet diese Unterschiede damit, dass sie nebst ei-

\* Doris Summermatter absolviert zurzeit den Studiengang «European Master in Health Promotion» in Deutschland und leitet das Schwerpunktprogramm Jugendliche und junge Erwachsene bei Gesundheitsförderung Schweiz. Kontakt: Gesundheitsförderung Schweiz, Dufourstrasse 30, Postfach 311, 3000 Bern 6, Tel. 41 (0)31 350 04 04, Fax 41 (0)31 368 17 00, E-Mail: doris.summermatter@promotionsante.ch



ner unterschiedlichen Wahrnehmung von Symptomen, auch ein Ausdruck sein könnten, dass es für Mädchen tatsächlich schwieriger ist, einen Platz in ihrem gesellschaftlichen Umfeld zu finden. Auch ist bekannt, dass sich hinter körperlichen Beschwerden oft vorübergehende oder länger dauernde psychische Probleme verbergen.

Die Verantwortlichen der SMASH-Studie fordern dazu auf, in Gesundheitsförderungs- und Präventionsprojekten künftig dem Geschlecht (Gender) vermehrt Rechnung zu tragen. Deshalb setzt Gesundheitsförderung Schweiz voraus, dass diese mittlerweile sehr gut dokumentierten Unterschiede bei der Planung, Umsetzung und Evaluierung von gesundheitsförderlichen Massnahmen konsequent mit einbezogen werden, um den Bedürfnissen der Zielgruppe zu entsprechen und die beabsichtigte Wirkung besser zu erzielen.

Ein Beispiel für die Wichtigkeit der Spezifizierung der Zielgruppe bildet das Projekt Midnightbasketball: Meist aus

dem Motiv heraus, laute Jungs von der Strasse zu kriegen und sie sinnvoll zu beschäftigen, wird Midnightbasketball als ein Angebot für Jugendliche aufgebaut. Von der Nutzung her ist es aber meist eindeutig ein Jungenprojekt, in dem Mädchen – wenn überhaupt – oft nur applaudierende Zaungäste sind. Zudem dürfen sie so spät abends oft gar nicht mehr raus, und viele ausländische Mädchen haben aus kulturellen Gründen vielfach gar keine Möglichkeit, an Bewegungsprojekten teilzunehmen. Es muss also geprüft werden, welche spezifischen Bedürfnisse Mädchen allenfalls haben. Ein weiteres Beispiel ist, dass Jugendtreffs viel stärker von jungen Männern genutzt werden.

### Welche Hilfsmittel fördern die Implementierung des Gender-Kriteriums?

In einem ersten Schritt wurde **Grundlagenmaterial** zur Verfügung gestellt: I. Jahn und P. Kolip von der Universi-

tät Bremen erarbeiteten im Auftrag von Gesundheitsförderung Schweiz vorerst ein Grundlagenpapier zu Gender<sup>2</sup>, welches begründet, weshalb Gender in der Gesundheitsförderung bedeutend ist. Das Dokument beschreibt, was Gender genau ist und wie Gender in der Gesundheitsförderung eingesetzt werden kann. Entwickelt wurden im weiteren:

- ein Glossar zu Gender und Gender-Mainstreaming mit Bezug zu Gesundheitsförderung.<sup>3</sup>
- eine Liste von Gender-Literatur und Weblinks in deutscher Sprache, unter Berücksichtigung von Public Health und Gesundheitsförderung mit Bezug zu den Zielgruppen Kinder und Jugendliche.<sup>4</sup>

In einem zweiten Schritt wurden – basierend auf dem vorhandenen Grundlagenmaterial – **konkrete Umsetzungsinstrumente** entwickelt.<sup>5</sup> Diese wurden an einem konkreten Projekt umgesetzt und ausgetestet. Erarbeitet wurden ein Argumentarium, ein Factsheet, Checklisten, Aspekte für die Berücksichtigung

bei der Planung und Umsetzung von Projekten, Merkblätter und Übungsanleitungen.

Zudem wurde eine Wegleitung für partizipative Projekte mit Kindern und Jugendlichen in der Gesundheitsförderung<sup>6</sup> erarbeitet, welche in allen Projektphasen auch auf die Implementierung des Gender-Kriteriums eingeht. Zur **Vernetzung und Koordination** entwickelt Gesundheitsförderung Schweiz zusammen mit der Fachstelle Gender Health vom Bundesamt für Gesundheit eine Website für Akteure und Angebote in der Schweiz zu Gender und Gesundheit: [www.genderhealth.ch](http://www.genderhealth.ch).

### Praxistauglichkeit der Genderinstrumente: eine Erfolgsgeschichte

Das von Gesundheitsförderung Schweiz unterstützte Partizipationsprojekt «Jugend mit Wirkung»<sup>7</sup> vom Verein Infoklick, Kinder- und Jugendförderung Schweiz<sup>8</sup> erklärte sich bereit, in der Projektphase der Austestung und Dokumentierung ihrer Partizipationsmethode in der Jugendarbeit den Gender-Aspekt gleich zu integrieren. Sie wurden von Susanne Hablützel beraten, die die Genderinstrumente entwickelt hat. Die gemachten Erfahrungen sind erfreulich: Laut Markus Gander, Geschäftsleiter von Infoklick, fiel der Samen auf fruchtbaren Boden! Ausgebildet wurden nicht nur Projektmitarbeitende von «Jugend mit Wirkung», sondern gleich das ganze Infoklick-Team. Sowohl auf strategischer als auch auf operativer Ebene bezieht Infoklick Gender mit ein. Für ehrenamtliche Mitarbeitende soll ein adäquates Instrument entwickelt werden. Der Verein ist daran, ein Planungsinstrument zu erarbeiten, welches den Gender-Aspekt integriert hat. Dieses wird auf der Website von Infoklick erhältlich sein. Für weitere Informationen bezüglich der Implementierung des Gender-Kriteriums steht Markus Gander gerne zur Verfügung.

### Wie weiter?

Gesundheitsförderung Schweiz will die Umsetzung von geschlechtersensiblen Projekten weiter fördern. Zudem werden Instrumentarien auch auf angemessene Weise in das Qualitätsförderungsinstrument [www.quint-essenz.ch](http://www.quint-essenz.ch) implementiert.

Gesundheitsförderung Schweiz ist überzeugt, damit einen Beitrag zur

Realisierung der Chancengleichheit und zur Qualitätsförderung in der praktischen Umsetzung und Wirkungserreichung von Gesundheitsförderung zu leisten. ■

### Literaturliste/Dokumentationsbezug:

- Büchel D. (2003): Wegleitung für partizipative Projekte mit Kindern und Jugendlichen in der Gesundheitsförderung. advocacy ag, Basel.  
Internet: [www.gesundheitsfoerderung.ch/de/activities/program/spp3/default.asp](http://www.gesundheitsfoerderung.ch/de/activities/program/spp3/default.asp)
- Hablützel S. (2004): Instrumente für die geschlechtergerechte Arbeit in der Gesundheitsförderung, entwickelt im Auftrag von Gesundheitsförderung Schweiz durch Susanne Hablützel, suha gesundheitsförderung und prävention, [www.suha.ch](http://www.suha.ch). Die Instrumente sind abrufbar auf [www.gesundheitsfoerderung.ch](http://www.gesundheitsfoerderung.ch) resp. auf [www.genderhealth.ch](http://www.genderhealth.ch).
- Jahn I. (2003): Gender-Glossar und Literatur-/Weblinkliste. Bremen: BIPS.

Im Internet: [www.gesundheitsfoerderung.ch/de/activities/program/spp3/default.asp](http://www.gesundheitsfoerderung.ch/de/activities/program/spp3/default.asp)

- Jahn I., Kolip P. (2002): Die Kategorie Geschlecht als Kriterium für die Projektförderung von Gesundheitsförderung Schweiz. Bremen: BIPS.

Im Internet 8/04: [www.gesundheitsfoerderung.ch/de/activities/program/spp3/default.asp](http://www.gesundheitsfoerderung.ch/de/activities/program/spp3/default.asp)

- Narring F. et al. (2002): Gesundheit und Lebensstil 16-20 Jähriger in der Schweiz (2002). SMASH 2002: Swiss multicenter adolescent study on health 2002. Lausanne: Institut universitaire de médecine sociale et préventive; Bern: Institut für Psychologie; Bellinzona: Sezione Sanitaria.

### Fussnoten

- 1 Narring F. et al., 2002
- 2 I. Jahn, P. Kolip, 2002
- 3 I. Jahn, 2003
- 4 I. Jahn, 2003
- 5 S. Hablützel, 2004.
- 6 D. Büchel, 2003
- 7 [www.jugendmitwirkung.ch](http://www.jugendmitwirkung.ch)
- 8 [www.infoklick.ch](http://www.infoklick.ch)

**Lesen Sie über Drogen,  
was Sie sonst über Drogen  
nicht lesen können.**



**Wer die WoZ liest, liest eine Wochenzeitung, die finanziell  
völlig unabhängig ist und deshalb schreiben kann,  
was sie schreiben will.**

Probe-Abonnement: Telefon 01 448 14 44 oder [www.woz.ch](http://www.woz.ch)